

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich  
Sonderdruck-Annahme: Publicitas S. G., Marzflasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen, Dörfli-Strasse VIII b 85  
Abonnenten-Verzeichnis: Buchvertrieb Winterthur vormals G. Winter, H. G., Telefon 27.52

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50, Auslands-Abonnements pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließen auch in sämtlichen Bahnhof-/Kiosken / Abonnements-Einsparungen auf Postämtern. Konto VIII b 58 Winterthur

**Interessenspreis:** Die einpaltige Konvaleszenz überaus schön illuminiert 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Bestellungen: Schweiz 50 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Postgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Wiederbestellungen der Zeitschriften / Interessenspreis Montag Abend

## WERBET

**Frauen! fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!**  
Abonnentinnen erhalten für jedes uns eingesandte Ganzjahres- **Fr. 3.-Gutschrift** auf ihr eigeneinnahme, (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement). Ihr habt neben dem materiellen auch ein moralisches Interesse an der eifrigen Werbung, denn jedes neue Abonnement hilft mit am Aufstieg Eures Blattes. Die Administration

kommen von 5000 Fr. an mit 1/2 Prozent erhalten und in fröhlicher Prozedur aufgeben. Eine letzte Berücksichtigung ist für Steuerpflichtige mit Familienlasten vorgesehen. Von dieser Steuer erweist sich ca. 30 Millionen Einnahmen; davon sollen 9 Millionen den Kantonen zufließen.  
Die Verwaltung der vom Bunde bezahlten Belohnungen und Gehälter stellt ebenfalls einen der wichtigsten Programmpunkte dar. Der für die Erfüllung der Aufgabe vorgesehene, ob eine Sicherung der jährlichen Belohnungserhöhungen für alle Beamten des Bundes eintreten soll, die das Maximum noch nicht erreicht haben. Für die übrigen Beamten wäre eine Kürzung in Aussicht zu nehmen.  
Neue Ausgaben des Bundes, mit Ausnahme derjenigen zur Befähigung der Arbeitslosigkeit und für Arbeitslosenunterstützung, werden nicht, wenn die vorgeschlagenen neuen Einnahmen und die Ausgabenüberschüsse vermehrt werden. Die finanzielle Hilfe für die Bundesbahnen (Übernahme von circa 800 Millionen von ihrer Schuldenlast durch

den Bund) wird erst nach der Annahme des gesamten Finanzprogramms geprüft werden.  
Nach Ansicht des Bundesrates sollte das Finanzprogramm dem Bundesrat in Kraft gesetzt werden. Es konnte das geschehen in der Form eines dringlichen Bundesbeschlusses, doch ergeben sich hier große Schwierigkeiten, weil für einige der vorgezeichneten Maßnahmen die verfassungsmäßige Grundlage fehlt. Ein anderer einfacherer Weg wäre die Erteilung einer außerordentlichen Vollmacht für den Bundesrat; jedoch auf solche, könnte der Bundesrat seine Verfassung als Notmaßnahmen in Kraft treten lassen.  
Obwohl dringliche Bundesbeschlüsse und Notmaßnahmen nicht so leicht herbeizuführen sind, so ist es unannehmlich, daß auch die eigensinnigen Räte, von der Dringlichkeit der Verträge überzeugt, sich unversichtlich an die Beratung machen werden. Von einer solchen Durchführung erhofft man, daß eine Zustimmung herbeizuführen wird. Die entsprechenden Verträge sind, daß der Bund nicht auf die abschüssige Bahn überführter Staaten gerät. J. M.

## Meine Arbeit als Theologin unter den Protestanten des Oberwallis.

Von **Berna Stadler, Pfarrvikarin, Brig.**  
Die nachfolgenden Zeilen wurden auf Wunsch der Redaktion des Schweizer Frauenblattes geschrieben, die mich gebeten hat, besonders auch darüber zu berichten, wie die Vereinigung von Beruf und Familienpflichten in meiner Arbeit möglich ist.  
Die Protestanten des Oberwallis sind Protestanten der Diözese, Protestanten, die seitlich leben inmitten einer katholischen Gegend, gestreut in unserem Falle von der Quelle der Rhône über eine Bahnhofsstraße von ungefähr 2 1/2 Stunden bis nach Gampel, an der Mündung der Lusa, wo man die Süßwasserbahn hoch oben die Hänge des Rhonetals verlassen sieht, um endlich die nördliche Richtung nach dem Kanton Bern hin einzuschlagen, von Goppenstein, der letzten Station dieses als Süßwasserbergbahns bis nach Bern, dem Ende des Rhonetals, und nach Gando, einem kleinen Grenzort 4 Stunden südlich unterhalb der Pashöhe des Simplons gelegen. Zugleich spielt in unserer Arbeit die Auseinandersetzung mit dem Katholizismus eine verhältnismäßig geringe Rolle. Am ehesten bekommt sie Bedeutung in der Schule, wo es darauf an geht, daß die Kinder unserer eigenen Gemeindeglieder nicht katholische Gemeindeglieder werden, nicht eine katholische Auslegung der Bibel und eine katholische Deutung des menschlichen Verhältnisses zu Gott gleichsam unbewußt einatmen. Am größten ganzen ist unser Verhältnis zur katholischen Bevölkerung ein außerordentlich gutes, dank der Duldsamkeit unserer katholischen Kollegen, einer Duldsamkeit, die einzuhalten wir selbstverständlich auch untereinander bemüht sind.  
Unser eigentlicher Feind ist die kirchliche Gleichgültigkeit innerhalb der eigenen Gemeinde. Die Arbeit des Pfarrers ist heute zum größten Teil wieder Missionararbeit geworden, Missionararbeit, die sich um die Kirche nicht mehr kümmert. Dabei handelt es sich in den allerwichtigsten Fällen um einen Atheismus aus Lebenszeugung, was sich unter anderem darin zeigt, daß man formal Mitglied der Kirchengemeinde geblieben ist. Charakteristisch für den Durchschnittsmenschen der Gegenwart ist vielmehr eine unerbitterte Gleichgültigkeit gegenüber letzten Menschheitsfragen, Gegenstand einer teilweisen noch erhaltenen, rein äußerlichen Kirchlichkeit, der vorangegangenen Nachkriegszeit. Das reißt heute man in der oberflächlichen Lebensgrundhaltung von Hunderten, der oft mit großer Präzision auch dem Pfarrer bei seinem Hausbesuche entgegengelaufen wird, als Beweis gleichsam, daß es nicht fehlen könne, auch wenn man kaum je zur Kirche komme. Hier gilt es, den modernen Menschen darauf aufmerksam zu machen, wie wenig er sich über sich selbst und seine Grundidee klar ist, wie er z. B. nicht sagen kann, was er unter „reicht tun“ versteht, was er zum größten Teil von den Schöpfungsgeschichten her, wie er vom Sinn der Kirche nicht verstanden hat, was ihm die kirchliche Botschaft bedeutet, was ihm die kirchliche Botschaft bedeutet, was ihm die kirchliche Botschaft bedeutet, was ihm die kirchliche Botschaft bedeutet.

## Wochenchronik.

**Schweiz.**  
Das eigenständige Stimmvolk hat am 28. Mai mit entscheidendem Mehr „Nein“ gesagt. Damit ist wieder einmal das mühsame Ergebnis parlamentarischer Beratungen unter dem Tisch gerettet. Der Gang zum Ziel der Wiederherstellung des Gleichgewichts der Bundesfinanz, auf dem die Bundesversammlung als erster wichtiger Schritt gedacht war, muß nun von vorne beginnen. Die sich jetzt verändernde Finanzlage des Bundes drängt zu unangenehmen Sonderlösungen für 1933 im Bundeshaushalt von 112 Millionen, bei dem Bundeshaushalt von 60 Millionen rechnet eine gewisse Erleichterung. Der Bundesrat hat seiner Verantwortung bewußt seinen Zug verloren. Schon am 31. Mai trat er mit einem Finanzprogramm vor die Öffentlichkeit, das aber durch die Zustimmung gefälligen Entscheidung Rechnung trägt und auch die Neuordnung der Bundesbeschlüsse von einer abgeordneten Grundlage in sich schließt.  
In den Kommentaren zur Abstimmung vom 28. Mai wurden die widerstreitenden Gründe für die Verwerfung der Bundesvorlage geltend gemacht. Man ist es das Stimmvolk ein verständlich ist, das wichtigste Kriterium, das dem Gegenstande der Abstimmung zugrunde liegen kann. Doch einer der vorgebrachten Gründe tritt als besonders wesentlich hervor, weil er die Befähigung einer Verfassungskommission, die die Verfassung des Bundes neu ordnen würde, anders bekannt war, wenn man dem Volk die Bundesvorlage vorlegen und als Teil eines eigenständigen Finanzprogramms verhandelt gemacht hätte. Die freisinnig-demokratische Partei der Schweiz hatte an ihrem Parteitag im April in Sarnen die Forderung besonders nachdrücklich erhoben.  
Das ist vorläufige bundesrechtliche Finanzprogramm bildet eine Zusammenfassung verschiedenartiger vorübergehender Maßnahmen, die zum größten Teil im März in Aussicht genommen wurden. Es handelt sich dabei um Einparmaßnahmen, um die Erleichterung der Steuern und um die Erleichterung des öffentlichen Verkehrs.  
Einparmaßnahmen von rund 30 Millionen erwartet man von der Reduktion der Subventionen, von der Herabsetzung der Verwaltungskosten, von der Verminderung des Personalstandes, von der Senkung des Lebensmittelpreises für die inländische Bevölkerung.  
Als neue Einnahmequellen sollen in Betracht die Ausdehnung der Stempelabgaben auf Geschäfts-Ausstellungen, Kantonalbanken und die Erhebung der Stempelabgaben auf Corpora, die Einführung einer Zantiensteuer (20 Prozent), die Einführung einer Verbrauchssteuer auf Wein, Bier, Tafelbier, von der allein 35 Millionen eingebracht werden. Durch Mehrerhebung des Tabaks soll eine Mehreinnahme von 16 Millionen erzielt werden, insgesamt 40 Millionen.  
Einen Hauptpunkt des Programms bildet eine als Wirtschaftskredit angeordnete vorübergehende direkte Bundessteuer, die das Einkommen aus Vermögen und Arbeit verlässlicher und justizieller Personen befreit. Sie soll das reine Ein-

## Zu Pfingsten.

Unser Befehl einen Krug, den er hoch und teuer erstanden und den er sehr schätze und hütete. So hielt der Krug jahrelang. Darob wurde der Besitzer sicher und achtete seiner weniger. Da fand er ihn eines Tages in Scherben. Er suchte die Scherben zusammenzukleimen, aber es wollte nirgendwo so recht halten. Pfingsten ist das Fest der Kirche. Unsere dringliche Kirche ist lang und es jähener, äußerlich Bau gewesen. Nun liegt sie in Scherben, und wir müssen darauf, sie zu kleimen. Wir haben Weltkircheninteressen und versuchen im Großen und Kleinen zu arbeiten in den Gemeinden und versuchen im Kleinen zu kleimen. Aber es will nicht halten. Unsere Augen schauen nach Deutschland, wo sie jetzt so sehr mit Leimen beschäftigt sind und ein lautes Reden erheben von der neuen deutschen Kirche. Das wird weniger halten als alle anderen Versuche. Warum aber geht es denn nicht? Wenn doch der gute Wille vorhanden ist?  
Am 31. Oktober dieses Jahres fallen alle Christen — mit Ausnahme derjenigen nicht-erwählbaren (1) — durch Verzicht entlassen über die neue evangelische Bekenntnis. Dieser 31. Oktober und dieses Pfingsten, da liegt der Unterschied. Wir müssen uns bequemen, die Kirche denn angefangen hat. Ein einziger, ganz unbedeutender Fingerring läßt all das Seine, das die Kirche im Inneren es leuchtend seine eigene Existenz aufgeben und hingeben ins Ungeheuer. Sie wissen aber in Deutschland so gut, wie die neue Kirche auszugehen hat. Sie gehen nicht ins Ungeheuer, sie schreiben in ihrer hehrhaftesten Sicherheit einem selbstgesetzten Ziele zu. Jener Fingerring ist keine Kirche mehr, er gibt sich in Verfügung. Wir aber befragen selber. Jener unbedeutende Fingerring wird zum Felsen der Kirche gelegt, die dann jahrhundertlang eine solche Bedeutung hatte, die dann in Scherben liegt und darum geht, sich selber wieder aufzubauen. Jener unbedeutende Fingerring und mit ihm noch viele andere unbedeutende Menschen, die alle aufgehört haben, selber zu verfügen und nur mehr in Verfügung stehen, werden an jenen ersten Pfingsten zusammengeführt zur Kirche, indem Gott seinen Geist ihnen zuteil werden läßt und sie hineinzieht in die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sie macht zur Gemeinde. Was dort geschieht, das hier: Kirche werden. Was wir treiben, das ist: Kirche werden. Dort ein Geschehen, ein Werden, hier ein

## selber Treiben, ein Machen. Darum will es nicht halten. Denn anders als es dort geschieht, kann es auch jetzt noch nicht geschehen. Jener Mann mit dem Krug kann wohl die Scherben zusammenkleimen, aber es ist nicht mehr derselbe wertvolle Krug, auch wenn er hält, sondern er ist eben ein zusammengekleimter Krug. Wenn man etwas um ihn geben wollte, um einen wertvollen Krug zu besitzen, muß er sich einen neuen geben lassen. Was sollen wir an unsere zerbrochenen Kirchen herumschicken! Was sollen uns Urkunden und dergleichen Dinge nützen? Was sollen uns Staatsumlagen helfen? Kirche ist etwas anderes als Staat. Und wo sie das vergißt, hat sie etwas vom Besten verloren. Kirche wird nicht im Herbst, sondern im Frühling. Kirche wird nicht durch Worte, sondern durch ein Wort. Kirche wird nicht durch allezeit Gutes, sondern durch den Geist. Kirche machen das können wir nicht. Kirche werden, das kann auch diese Pfingsten wieder an uns geschehen. Daß ein zerbrochener Krug ein zerbrochener Krug ist, ein gestiftetes Gefäß eben doch nur ein gestiftetes Gefäß, das einzuheilen und zuzugreifen, wird uns nicht schwer. Anders würden wir es für töricht halten. Warum nur wird es uns so schwer zugegeben, daß die Gemeinschaft mit uns Menschen zerbrochen ist und daß wir eben auch darum keine christlichen Gemeinden mehr haben? Was wir nach haben, das sind Interessen- und Sachverbände, das kann durch Worte und mit dem Verstand gemacht werden. Was uns fehlt, das ist Gemeinschaft von Mensch zu Mensch, die Gemeinschaft des Geistes. Und keinen nützt das nichts. Wir müssen uns einen neuen Krug geben lassen, wenn wir wieder einen wertvollen Krug besitzen sollen. Wir müssen noch einmal Pfingsten erleben, nicht nur mit Felsen und Leimen, sondern mit einem neuen Baum, dem christlichen Gemeindeglied. Und das ist auch in den letzten Jahren, die gezeichnet haben, daß ihr Verfügen nichts nützt, daß sie in Verfügung stehen müssen. Das ist uns so schwer wird, dies zugegeben, ist wohl nur ein Zeichen, das es eben um mehr geht als nur um einen Krug. Es geht um das Leben und Wichtige an uns: die Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen. Aber wir sollen es auch nicht von irgend einem Dämon annehmen, sondern aus des Schöpfers Hand und Vaters Geist. G. C. Caprez-Köfler.

## Reinhold und Mathilde.

**Reinhold und Mathilde.**  
Erzählung von Olga Amberg.  
Reinhold kam in eine Altschule, schenkte allen eine Verbeugung, reichte die Hand und wurde dem Fräulein Mathilde Quelle vorgestellt. Die Hausdame hob zu gleicher Zeit ein Bildnis vom Hügel, wo es neben einer Rosenhecke untergebracht gewesen war. Auf dem Bild erblickte man einen schwarzen Mädchenkopf, Säuglingshände und Kinderfüßchen. Die Hausfrau schaute gebannt von Reinhold zu Mathilde. Staunen und Zweifel bewegten. Die beiden hatten sich als Kinder gekannt, und auf der Stelle begann Reinhold:  
„Gutmal kam sie mit ihrer Frau Mutter im Wagen in unser Landhaus — meine Eltern wohnen bis zum Tode dort — und...“  
„Aber Mathilde hat kein Bildnis...“  
„Sie haben in der ersten Kindheit mit ein Schmelzstein auf dem Kopf, um uns entgegenzunehmen.“  
„Mir schmecken“, fiel Reinhold ein, „süßlich, hart, rotsäure, waschen, die ich weiß, habe noch nicht warum, nach Tere rohen; wir tüchtigen den Fräulein eine Schwärzchen ein im Zerknüttern, nachher froh man in ein Raß. Dann ging es auf den Neuwald.“  
„Ja und dort gefasch es...“  
„Ich liebte mich mit dem langen Rechen nach ihrer Tere.“  
„Oh, es tat mich weh!“  
Mathilde widerprach: „Doch! Doch! Es wurde ein Verband angelegt, man hatte mit einer Wunde stundenlang, ist befohlert um Sie, gab Ihnen Milch und Zwieback im Schmelzstein, und ich wurde in den nachfolgenden Tagen, geschötenes, schuldiges

Kind mehrmals anfragen, wie es um Sie steht. Damals hätte ich Sie und kitzelte, Sie würden sich ein Tages nach Außenraß ragen.“  
„Wie ich es Ihnen leiter ergangen? Wolte sie hinausgehen. Aber die Hausdame sah am Klavier, wartete und winkte.“  
Mathilde sprach zur Mathildigung ein Gedächtnis. Es fiel ihr nicht schwer, nachdem sie sich eben mit Reinhold in Postland herumgetrieben hatte, eine im Wind rausende Blumenreihe sichtbar zu machen. Sie ging rückwärts bis unter den Salzhäfen der Landheiden, und erlebte schmerzliche Mühen mit der Augen. Sie unternahm erhebe und wogende Gebärden und vergebende viel Atem aus dem fleischroten Mund dabei. Endlich lamelte sie mit zitternder Brust die Schätze des Weils. Bei ihrer Niederlage in die Wirklichkeit fand Reinhold da um sie mit der Frage: „Wo gefasch haben Sie sich mit der Augen, Sie werden so quaden.“  
„Aber sie hob den Kopf, den losgeringerte Danden untrauften, in die Höhe und lasste Reinhold genig aus. Ihre Wangen wurden rotbraun, um haarfeine Narben trafen die Wimpern hervor. Sie blickte auf zwei Stellen, die waren eine Seite aus.“  
„Was waren das denn? Verzeihen Sie mir, daß Reinhold zu erzählen hatte. Sie hat: „Erzählen Sie weiter.“  
Reinhold half den Schal um ihre langsam bewegten Arme legen. Dann verweilte er sich und erklärte, er müsse die Gesellschaft gleich wieder verlassen. Er tat es, weil er einen Eindruck in das junge Gesicht Mathildes haben wollte. Ihre Augen trugen Warum und Schön, aber sie ließ sich Numm die Hand geben. Reinhold ging, indem er ihre zarte, erhabene Enttäuschung als Eroberung mit sich nahm.

Nachher erfasste Mathilde schon ein wenig eifersüchtiges Ohr unter den Gassen einzelne Worte über Reinhold, wie: „Aber, der geniale Mataschneider! Interessanter Mensch! Eigentlich ein Nichtstuer, mit genug Mitteln reichlich! Von da an überlegt ihre Frage eine solche Freundlichkeit, sie wurde gerührt und die Gesellschaft begann hinterher dem hübschen Ansehen zu räumen, bis sie spät im Automobil nach Hause fuhr.  
In der Nacht wurde Reinhold jäh auf. Stunde heulen laut. Es stiegen Gerüche aus, weißglühende Kerzen und leuchtende Schatten. Die Oberbetten waren da, die Säuglingshände im Väterlichkeit und Strömten und das Später, und er empfand, während er frohste, plötzlich nahe an sich selbst die langgezogene Krankheit seines Vaters und die große Seite seiner Mutter.  
Er stand auf, zog sich an. Sein Zimmer tat ihm nicht mehr weh.  
Er wollte im letzten Stockwerk eines Stadthauses. Ein Balkon öffnete sich aus der Ecke heraus und zeigte hinter geschlossenen Türen die Berge, zwischen festig gunden. Manen hundert den See und tagsüber ein helles Viertel der Stadtküste.  
Reinhold suchte Papier auf dem Beichtstuhl zusammen, wundert sich einen Augenblick, daß er Mathilde Quelle, die er als Kind gekannt hatte, plötzlich begegnet war und glaubte, während er an ihre Stimme, ihre Hände, ihr Gesicht dachte, sich auf einmal in einer Weiche an sie erklären zu müssen.  
Er legte sich zum Schreiben unter die Balken, die die Stütze nahe der Papier und Augen. Die Sommerzeit übermannte durch schimmerndes Blau, zirkelnde und orangefarbene Lichter. Die Straße murmelte dazu. Jedes Automobil martete ihm mit

teils auswärtige Referenten über eine Frage der Gegenwart referieren und wo der Gemeinde Gelegenheit zur Diskussion gegeben ist. Daraus solcher Gemeindefragen sind: Krieg und Militär, Wirtschaft, Geschlechterfrage, aber auch Bildgraphien großer Menschen wie Käthe Schellwies, Jeanne Zeppe, Bodenschilling, Jungli u. a. Demnach sind die Vorträge nach allen kleineren Details: freies Handeln, freie Bewegung, freie Verfügung der Geister, ein Einleiten der einzelnen Gemeindeglieder auf die letzte Entscheidung: für oder wider Christus, um eine Vorarbeit also, deren Gelingen, wie das Gelingen aller Pfarramtlichen Arbeit überhaupt, zuletzt nicht mehr vom Pfarrer abhängt.

Die Theologin hat selbstverständlich nichts anderes zu tun, als sachlich und gehorlich sich mit in dieser Arbeit einzufügen. Die Arbeit eines lebendigen und freudigen Bestimmung ist grundlegend von zwei Faktoren bestimmt, die auf der Hand seiner selbst liegen, vom Worte Gottes, wie es uns in der Schrift entgegentritt, einerseits und von dem Gebote Gottes, wie es uns in der Forderung des Nächsten im Alltag begegnet, andererseits. Das bedeutet praktisch: die Arbeit und auch die ganze übrige Arbeit des Pfarrers muss einerseits aus dem Geiste der Bibel heraus gehen und andererseits auf den Menschen, an dem diese Arbeit geschieht, eingehen, ihn in seiner besonderen Lage zu verstehen und auch zu treffen suchen. Der Pfarrer äußert die Forderungen seiner Arbeit nicht als Herrschaft der Pfarrer zurücktreten, seine Eigenschaften und Neigungen, aber auch die Tatsache seines Geschlechts. Innerhalb dieses Rahmens wird sie freilich, wie alles Menschliche, eine gewisse Rolle spielen, wird sie sich fördernd oder hemmend auswirken.

Es ist im gegenwärtigen Augenblick noch keineswegs selbstverständlich, daß eine Kirchengemeinde die innere Freiheit besitzt, eine Theologin, besonders wenn sie weiblich ist, anzustellen zu lassen. Umso anerkannter ist es, daß sich eine solche beiden Kirchengemeinden Brig und Bipp mit

von Anfang an eine fast uneingeschränkte Mitarbeit im Gemeindegebiet meines Mannes bewilligt haben. Es ist mir nahegelegt worden, keine Abmahnungen zu halten, weil auf dem Friedhof jenenfalls auch Katholiken sich einfinden, die man nicht vor den Kopf stoßen wollte; diesem Wunsch habe ich selbstverständlich gerne Folge geleistet. In Brig ist mir die kleine Bekämpfung aufgelegt worden, nur etwa 100 Personen ausgenommen zu predigen. Ich habe immer bisher noch nicht funktioniert, wohl aber im vergangenen Winter zwei Konfirmationen und wüßte ich, wenn die Unterriicht erteilt. Diese Bekämpfungen sind nicht unwichtig, weil sie keine Veränderung der Arbeit überhaupt bedeuten. Wir haben in unseren eigenen Gemeindegebieten 4 regelmäßige Predigtstunden, dazu kommen gelegentliche Vertretungen für die weiblichen Gemeindeglieder in den Kirchengemeinden des unteren Oberrheins, ferner gelegentliche Vorträge und Predigten außerhalb des Kantons. So habe ich beispielsweise in diesem Jahr vom Palmsonntag bis zum Pfingstfest in einem freien Sonntag- und Feiertagsdienst. Es kommt ferner hinzu die Bekämpfung des Pfarrers, Vorträge, Schulstunden, Mitarbeit in Frauenvereinen und Musikgruppen, Jungmädchengruppe, Hausbesuche usw.

Diese zusätzlichen Arbeitsfreizeit bedeutet nicht, daß nicht doch innerhalb der Gemeinde Widerstand gegen die Theologin besteht. Es gibt Gemeindeglieder, die niemals in dem von einer Frau geleiteten Gottesdienste erscheinen, meistens aus gefühlsmäßigen Widerstand gegen die Arbeit der Frau als aus religiösen Gründen. Nun ist aber gerade diese Art der Begründung für jede bewusste Überzeugung überhaupt unbrauchbar. Auch ein Christ muß wissen, warum er Christ ist. So gilt es auch hier, sich zu gelegener Zeit mit dem Widerstand auseinanderzusetzen. Was ursprünglich Anstoß ist, kann zur fruchtbringenden Förderung des geistigen Lebens der Gemeinde werden, dann, wenn der Widerstand anerkannt wird und die eigene Entscheidung fördert. (Schluß folgt.)

ment können mehr als demonkratisch, denn als erfolgreich gelten.

4. Bei den internationalen Fragen beschäftigt uns 1932 in erster Linie die Abwehr der internationalen, für welche von allen Seiten freudig gearbeitet wurde.

Dann war es die Finanzlage des Weltbundes und die Vorbereitung für die Konferenz von Warschau, welche allerorts fruchtbar war.

Ueber die Konferenz in Warschau berichtet ausgedehnt und temperantvoll in französischer Sprache Frau Desriv-Bogel, aber da wir seinerzeit direkten Bericht von einer Teilnehmerin hatten, erwähnen wir nur noch kurz die kleinen Berichte über „Mouvement Féministe“ und „Schweizer Frauenblatt“, deren Abonnement und finanzielle Unterstützung den Sektionen und allen Stimmrechtlerinnen wurde aus Beleg gelegt worden.

Matronale Dr. Perri, einer unserer jenseitigen Freunde unter den bürgerlichen Parlamentarier, betonte die Notwendigkeit vermehrter Mitarbeit der Frau im politischen Leben. Nicht die Verwirklichung der Politik bedroht a priori das Frauenstimmrecht, aber als demokratisches Mittel ist es bedroht, weil gegenwärtig die Demokratie selber bedroht ist. Nicht die ausländischen Diktaturen sind unserer Demokratie gefährlich, sondern die Frauenbewegungen, der Schweizerische Feminismus insbesondere das Land über dem ausgehenden Diskursiven können für die Förderung des Frauenstimmrechts gute Folgen haben. Wenn man unter „Mensch“ nicht nur Mann versteht, sondern Mann und Frau als Mensch gewertet werden, so fällt in der Frau der Mutter, der bis 1/2 der Erziehung der jungen Generation erfolgt, nicht durch die Verweigerung eines primären demokratischen Rechtes, desjenigen der Mitbestimmung, immer wieder der Glaube an diese Demokratie erschüttert werden.

Denken mit großer Beifall aufgenommen worden folgte die einstimmige Annahme folgender

### Resolution.

„Die am 27. Mai 1933 in Basel versammelte Generalversammlung des Schweizer Verbandes für Frauenstimmrecht spricht ihre Überzeugung aus, daß nur eine Mitwirkung aller Volksgenossen bei der Regelung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten dem schweizerischen Staatswesen entspricht. Sie erachtet daher die Bundesbehörden, die im Jahre 1929 eingereichte Petition auf Einführung des Frauenstimmrechts in eigenem Angelegenheiten in positivem Sinne zu erledigen, und erwartet, daß die kantonalen Verfassungen auch ihrerseits durch Einführung des Frauenstimmrechts dem demokratischen Gedanken in unserem Volk entsprechen.“

Nach Genehmigung der Jahresrechnung, der Festlegung der Jahresbeiträge und des Beitrages an den Weltbund waren die Traktanden der Delegiertenversammlung erledigt und befriedigt und erfuhr über das, was trotz der enormen Widerstände von allen Seiten versucht, geleistet und erreicht wurde im Laufe des vergangenen Jahres, wußten sich die Teilnehmer zum Glück alles dessen, was Basel als Stadt, was die Teilnehmerinnen als Gastgeber für sie bereit hielt.

Jeder Gang wurde die herrliche Stadt von einem Feiertag bis zum Festtag des Jahres, zum feinsten Abend in der Stadt, und in der ersten Minute an in eine Atmosphäre der lebhaftesten, kultiviertesten Geselligkeit gerückt. Der Clou des Abends bildete ein kleines Theaterstück „unser“ Popstopp, Fräulein W. Müller, die mit trafen bis die arme Mutter Selbsterlöser, die ihren von Sorgen niedergedrückten Sohn, Helveticus politicus, zum Seelenheil überreden will, d. h. wie sie im Bundeshaus die Mitarbeit der Frau einbringen möchte. Schließlich, wenn Helveticus erlöst, wie Kommunismus auf der einen, Pazifismus auf der anderen ihm die Frauen zu entreißen suchen, öffnet er zur Rettung der Demokratie den Frauen die Türen zum Bundeshaus, wo sie von nun an „aufstauen, abflauen und etc.“ dürfen.

Der Sonntag brachte im schönen, stimmungsvollen Hofgarten zuerst eine Begrüßung durch Regierungsrat Dr. Hof, der in klugen und geschickten Worten Pessimismus jagte, ohne nachzudenken, daß die Vertreter seiner Regierung die bündelnde Kraft für „Mitsprache“ der Frau, und weber für ihre Gleichhaltung“ oder auch nur „Einigkeit“ zu haben sind. Dann folgte ein ganz wunderbarer Vortrag von Fräulein Emmy Bloch, die über

„Frauen in mündlich und Wirtschaftskräfte“ sprach und mit ihren tiefgründigen, praktisch formulierten Ausführungen manchen Zuhörer nicht nur den Ernst und die hohe Ethik unserer Vorträge klar gemacht haben mag.

Frau Corbett - W. H. B., die einzige weibliche Delegierte (Engländerin) an der Vortragskonferenz in Gené, war in höchstem Maße persönlich die Führer mit ihren Ausführungen über die „Schwierigkeiten der Völkerberständigung“ und wir freuen uns, einen Auszug dieser beiden Referate in späteren Nummern geben zu können.

Das beliebte Bankett im „Spiz“ wurde durch verschiedene Neben, die sich durch Geist und Kürze auszeichneten, geheizt, in denen die Verbundenheit unserer Vorträge mit denjenigen anderer Organisationen, und aus ausländischer Stimmrechtlervereine (Stoff) schönen Ausdruck fand.

Museen, Klänner und andere Genüsse warteten für den Nachmittag, und die Großzahl der Teilnehmerinnen fuhr nach Zürich hinaus, wo eine Führung im fast „überdimensionalen“ Goethehaus uns Einblick in eine Welt von Mythos und irdischen Voraussetzungen und Deutungen gab, die wohl den meisten von uns verschlossen blieb trotz des tiefen Eindruckes, den man mitnahm, hinter dem aber noch so viele Fragezeichen stehen.

Ein herrlicher Tag ein lebhaftes Abendessen nachher ließ den Nachmittag, der diesen Ausflug begleitet hat, vergehen; von Mensch zu Mensch ludte und fand man sich und kritische neue Bande, und alle fester, und trennte sich mit dem Gefühl herzlichen Dankes an die Teilnehmer für die schöne Tagung, aber auch an unsere nie erlassende Zentralpräsidentin, die in der Bewältigung einer Vielzahl in mühsamerem Sorgen jahraus, jahrein ihre vielen, und nicht immer sehr fleißigen Kinder zusammenführt.

Was jede von uns heimtragen durfte, war das Bekanntheit zur Demokratie und zum Frauenstimmrecht, und vielleicht auch der Wunsch, daß der Kampf um dieses letztere vom Verband aus wieder etwas mehr in erste Linie gerückt werde und er nicht allgütig nur in der formrechtlicheren Einbeziehung der Mitarbeit an andern Aufgaben sein Aktionsfeld gefunden zu haben glaube.

### Kleine Rundschau.

#### Die Spanierin wähl.

In letzter Zeit haben in verschiedenen Gemeinden unsere Damen in Basel und in der Umgegend die Frauen sich beteiligen. Nach direkten Mitteilungen die Movement feministe erlöst, sollen sie in großer Zahl ihr neues Recht benutzt haben. 30 Frauen seien in Gemeinderäte gewählt worden.

#### Gute Kameradschaft.

Bereits seit 1923 genießt der Schweizerische Frauenalphabet in den Sitten des Schweizer Alpenlands die gleichen Vergünstigungen wie dessen Mitglieder. Man erwartete, daß der Frauenklub durch Frau von eigenen Sitten Gegenrecht geben würde. Er hat aber nur auf eigenen Bau verzichtet und seinen Sittenbundes im Betrage von Franken 40,000 dem Schweizer Alpenklub überwiehen mit dem Wunsch, das Geld möge zum Umbau der Duvuis-Hütte der Sektion Düblersee dienen. Dieser hat das Frauenalphabet, das von guter gegenseitiger Kameradschaft zeugt, dankbar angenommen.

Der Schweiz. Frauen-Alphabet wurde im Juni des Jahres 1918 von naturliebenden, begabtesten Frauen gegründet und hat sich in den 15 Jahren seines Bestehens zu einer fastlichen Organisation entwickelt, die heute 38 Sektionen mit zusammen 3138 Mitglieder umfaßt. Das Zentralamt, das während der letzten dreizehnjährigen Antiparodie in den Händen der Sektion Rebeq lag, ist an der kürzlich Delegierten-Versammlung vom 13. und 14. Mai in Winterthur, an der über 80 Delegierte aus einer großen Zahl von weiteren Kantonen aus allen Gegenden unseres Landes teilnahmen, an die Sektion Zürich übergegangen.

#### Marie Salinich 95 Jahre alt.

Frau Marie Salinich, die berühmte Führerin der österreichischen Frauenbewegung, vollendete vor kurzem in böhlicher zeitiger und forderlicher Mäßigkeit ihr 95. Lebensjahr.

#### Arbeitsmarktlage für Frauen im Monat April.

Den 877 Stellenangeboten beim zürcherischen Frauenarbeitsamt fanden am Stichtag 271 Stellenangebote gegenüber. Während des Monats April gingen 698 Stellenangebote ein und 281 waren aus dem Vorrat an Stellen. Die Vermittlungen reduzierten sich gegenüber dem Vormonat um 1/10. Puppen, Floden auf den Armen, Beulen an den Armen.

Reinhold schien sich zu bessern, ob er eine ausgelassene frohe Erinnerung einfließen könne. Da ihm nichts zuhörte, deutete er auf ein Modestück, das mit neuem Spiegelglaschen ihnen zur Seite lief:

„Von der Mutter vernahm ich nichts. Sie lebte mit fernem als diese Wiederbegegnung da. Von mir aus bewachte ich nämlich nur, daß ich die ausgefallenen Modestücken im Laden neben meinem Haus in der Stadt hatte verlassen müssen. Ich fühlte Demuth nach ihnen. Alle acht Tage wurden ihnen neue Kleider übergeben. Ich liebte ihre weichen Gefüßer, ich kannte sie in halbtundentlanger Erinnerung an.“

Mathilde hatte vor dem Fenster hülsgelassen. Die Puppen lebten sich in roiger Nachtschlaf. Reinhold schloß, solange Mathilde in die Scheibe blickte. Beim Weitergehen zeigte Mathilde sich ein wenig zurück und murmelte Reinhold, seinen Blick auf seinen Pfaden, der schliefen Rücken die heißen Füße. Er sprach gedankt und geteilt:

„Als der Vater mich beschloß, fand er meine hochroteränderen Augen trüb. Ich sah ihn an, lauschte und plapperte nichts von früher. Der Vater konnte hier in eine glückliche Fülle hineinblicken: Neben dem Mann, einem stillen Schaffer, war die lauliche Frau, und ich, der kleine Knabe, friedlich am Boden. In der laulichen Nacht schloß mich mir. Ich sah dort am Tisch. Die Frau schloß Hartofeln für alle. Raum kam sie selbst zum Gehen. Der Mann lag sich am Feuerabend aus der Zeitung wachen, um die Frau, weder zu können bei einem Stolpern. Manchmal kimperte sie noch auf ihrem Stuhl.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht in Basel.

Zu der 22. Generalversammlung hatte die 27. und 28. Mai die schweizerischen Stimmrechtlerinnen eingeladen, und die freundlichen Einladung in die schöne alte Rheinstadt waren sie in Scharen gefolgt.

Am schönen Großsaal des alten Rathauses eröffnete die 3. und 4. und 5. und 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 290. und 291. und 292. und 293. und 294. und 295. und 296. und 297. und 298. und 299. und 300. und 301. und 302. und 303. und 304. und 305. und 306. und 307. und 308. und 309. und 310. und 311. und 312. und 313. und 314. und 315. und 316. und 317. und 318. und 319. und 320. und 321. und 322. und 323. und 324. und 325. und 326. und 327. und 328. und 329. und 330. und 331. und 332. und 333. und 334. und 335. und 336. und 337. und 338. und 339. und 340. und 341. und 342. und 343. und 344. und 345. und 346. und 347. und 348. und 349. und 350. und 351. und 352. und 353. und 354. und 355. und 356. und 357. und 358. und 359. und 360. und 361. und 362. und 363. und 364. und 365. und 366. und 367. und 368. und 369. und 370. und 371. und 372. und 373. und 374. und 375. und 376. und 377. und 378. und 379. und 380. und 381. und 382. und 383. und 384. und 385. und 386. und 387. und 388. und 389. und 390. und 391. und 392. und 393. und 394. und 395. und 396. und 397. und 398. und 399. und 400. und 401. und 402. und 403. und 404. und 405. und 406. und 407. und 408. und 409. und 410. und 411. und 412. und 413. und 414. und 415. und 416. und 417. und 418. und 419. und 420. und 421. und 422. und 423. und 424. und 425. und 426. und 427. und 428. und 429. und 430. und 431. und 432. und 433. und 434. und 435. und 436. und 437. und 438. und 439. und 440. und 441. und 442. und 443. und 444. und 445. und 446. und 447. und 448. und 449. und 450. und 451. und 452. und 453. und 454. und 455. und 456. und 457. und 458. und 459. und 460. und 461. und 462. und 463. und 464. und 465. und 466. und 467. und 468. und 469. und 470. und 471. und 472. und 473. und 474. und 475. und 476. und 477. und 478. und 479. und 480. und 481. und 482. und 483. und 484. und 485. und 486. und 487. und 488. und 489. und 490. und 491. und 492. und 493. und 494. und 495. und 496. und 497. und 498. und 499. und 500. und 501. und 502. und 503. und 504. und 505. und 506. und 507. und 508. und 509. und 510. und 511. und 512. und 513. und 514. und 515. und 516. und 517. und 518. und 519. und 520. und 521. und 522. und 523. und 524. und 525. und 526. und 527. und 528. und 529. und 530. und 531. und 532. und 533. und 534. und 535. und 536. und 537. und 538. und 539. und 540. und 541. und 542. und 543. und 544. und 545. und 546. und 547. und 548. und 549. und 550. und 551. und 552. und 553. und 554. und 555. und 556. und 557. und 558. und 559. und 560. und 561. und 562. und 563. und 564. und 565. und 566. und 567. und 568. und 569. und 570. und 571. und 572. und 573. und 574. und 575. und 576. und 577. und 578. und 579. und 580. und 581. und 582. und 583. und 584. und 585. und 586. und 587. und 588. und 589. und 590. und 591. und 592. und 593. und 594. und 595. und 596. und 597. und 598. und 599. und 600. und 601. und 602. und 603. und 604. und 605. und 606. und 607. und 608. und 609. und 610. und 611. und 612. und 613. und 614. und 615. und 616. und 617. und 618. und 619. und 620. und 621. und 622. und 623. und 624. und 625. und 626. und 627. und 628. und 629. und 630. und 631. und 632. und 633. und 634. und 635. und 636. und 637. und 638. und 639. und 640. und 641. und 642. und 643. und 644. und 645. und 646. und 647. und 648. und 649. und 650. und 651. und 652. und 653. und 654. und 655. und 656. und 657. und 658. und 659. und 660. und 661. und 662. und 663. und 664. und 665. und 666. und 667. und 668. und 669. und 670. und 671. und 672. und 673. und 674. und 675. und 676. und 677. und 678. und 679. und 680. und 681. und 682. und 683. und 684. und 685. und 686. und 687. und 688. und 689. und 690. und 691. und 692. und 693. und 694. und 695. und 696. und 697. und 698. und 699. und 700. und 701. und 702. und 703. und 704. und 705. und 706. und 707. und 708. und 709. und 710. und 711. und 712. und 713. und 714. und 715. und 716. und 717. und 718. und 719. und 720. und 721. und 722. und 723. und 724. und 725. und 726. und 727. und 728. und 729. und 730. und 731. und 732. und 733. und 734. und 735. und 736. und 737. und 738. und 739. und 740. und 741. und 742. und 743. und 744. und 745. und 746. und 747. und 748. und 749. und 750. und 751. und 752. und 753. und 754. und 755. und 756. und 757. und 758. und 759. und 760. und 761. und 762. und 763. und 764. und 765. und 766. und 767. und 768. und 769. und 770. und 771. und 772. und 773. und 774. und 775. und 776. und 777. und 778. und 779. und 780. und 781. und 782. und 783. und 784. und 785. und 786. und 787. und 788. und 789. und 790. und 791. und 792. und 793. und 794. und 795. und 796. und 797. und 798. und 799. und 800. und 801. und 802. und 803. und 804. und 805. und 806. und 807. und 808. und 809. und 810. und 811. und 812. und 813. und 814. und 815. und 816. und 817. und 818. und 819. und 820. und 821. und 822. und 823. und 824. und 825. und 826. und 827. und 828. und 829. und 830. und 831. und 832. und 833. und 834. und 835. und 836. und 837. und 838. und 839. und 840. und 841. und 842. und 843. und 844. und 845. und 846. und 847. und 848. und 849. und 850. und 851. und 852. und 853. und 854. und 855. und 856. und 857. und 858. und 859. und 860. und 861. und 862. und 863. und 864. und 865. und 866. und 867. und 868. und 869. und 870. und 871. und 872. und 873. und 874. und 875. und 876. und 877. und 878. und 879. und 880. und 881. und 882. und 883. und 884. und 885. und 886. und 887. und 888. und 889. und 890. und 891. und 892. und 893. und 894. und 895. und 896. und 897. und 898. und 899. und 900. und 901. und 902. und 903. und 904. und 905. und 906. und 907. und 908. und 909. und 910. und 911. und 912. und 913. und 914. und 915. und 916. und 917. und 918. und 919. und 920. und 921. und 922. und 923. und 924. und 925. und 926. und 927. und 928. und 929. und 930. und 931. und 932. und 933. und 934. und 935. und 936. und 937. und 938. und 939. und 940. und 941. und 942. und 943. und 944. und 945. und 946. und 947. und 948. und 949. und 950. und 951. und 952. und 953. und 954. und 955. und 956. und 957. und 958. und 959. und 960. und 961. und 962. und 963. und 964. und 965. und 966. und 967. und 968. und 969. und 970. und 971. und 972. und 973. und 974. und 975. und 976. und 977. und 978. und 979. und 980. und 981. und 982. und 983. und 984. und 985. und 986. und 987. und 988. und 989. und 990. und 991. und 992. und 993. und 994. und 995. und 996. und 997. und 998. und 999. und 1000. und 1001. und 1002. und 1003. und 1004. und 1005. und 1006. und 1007. und 1008. und 1009. und 1010. und 1011. und 1012. und 1013. und 1014. und 1015. und 1016. und 1017. und 1018. und 1019. und 1020. und 1021. und 1022. und 1023. und 1024. und 1025. und 1026. und 1027. und 1028. und 1029. und 1030. und 1031. und 1032. und 1033. und 1034. und 1035. und 1036. und 1037. und 1038. und 1039. und 1040. und 1041. und 1042. und 1043. und 1044. und 1045. und 1046. und 1047. und 1048. und 1049. und 1050. und 1051. und 1052. und 1053. und 1054. und 1055. und 1056. und 1057. und 1058. und 1059. und 1060. und 1061. und 1062. und 1063. und 1064. und 1065. und 1066. und 1067. und 1068. und 1069. und 1070. und 1071. und 1072. und 1073. und 1074. und 1075. und 1076. und 1077. und 1078. und 1079. und 1080. und 1081. und 1082. und 1083. und 1084. und 1085. und 1086. und 1087. und 1088. und 1089. und 1090. und 1091. und 1092. und 1093. und 1094. und 1095. und 1096. und 1097. und 1098. und 1099. und 1100. und 1101. und 1102. und 1103. und 1104. und 1105. und 1106. und 1107. und 1108. und 1109. und 1110. und 1111. und 1112. und 1113. und 1114. und 1115. und 1116. und 1117. und 1118. und 1119. und 1120. und 1121. und 1122. und 1123. und 1124. und 1125. und 1126. und 1127. und 1128. und 1129. und 1130. und 1131. und 1132. und 1133. und 1134. und 1135. und 1136. und 1137. und 1138. und 1139. und 1140. und 1141. und 1142. und 1143. und 1144. und 1145. und 1146. und 1147. und 1148. und 1149. und 1150. und 1151. und 1152. und 1153. und 1154. und 1155. und 1156. und 1157. und 1158. und 1159. und 1160. und 1161. und 1162. und 1163. und 1164. und 1165. und 1166. und 1167. und 1168. und 1169. und 1170. und 1171. und 1172. und 1173. und 1174. und 1175. und 1176. und 1177. und 1178. und 1179. und 1180. und 1181. und 1182. und 1183. und 1184. und 1185. und 1186. und 1187. und 1188. und 1189. und 1190. und 1191. und 1192. und 1193. und 1194. und 1195. und 1196. und 1197. und 1198. und 1199. und 1200. und 1201. und 1202. und 1203. und 1204. und 1205. und 1206. und 1207. und 1208. und 1209. und 1210. und 1211. und 1212. und 1213. und 1214. und 1215. und 1216. und 1217. und 1218. und 1219. und 1220. und 1221. und 1222. und 1223. und 1224. und 1225. und 1226. und 1227. und 1228. und 1229. und 1230. und 1231. und 1232. und 1233. und 1234. und 1235. und 1236. und 1237. und 1238. und 1239. und 1240. und 1241. und 1242. und 1243. und 1244. und 1245. und 1246. und 1247. und 1248. und 1249. und 1250. und 1251. und 1252. und 1253. und 1254. und 1255. und 1256. und 1257. und 1258. und 1259. und 1260. und 1261. und 1262. und 1263. und 1264. und 1265. und 1266. und 1267. und 1268. und 1269. und 1270. und 1271. und 1272. und 1273. und 1274. und 1



Schätzen Sie  
**Eselohren**  
an Ihrem neuen  
Telefonbuch?

Wenn nein, dann bestellen Sie bei uns einen **schönen Dauerschnitt** mit handgewobenem Stoff überzogen  
à Fr. 5.—

**Basler Webstube**  
Basel, Missionstr. 47 und Schüßlerberg 3  
Zürich, Jugendhilfe, Weidengasse 31  
Luzern, Weinmarkt 12, Hotel Krone P 411 Q



**Ia Strickwolle!**

Garantiert unbeschwerter, sehr ausgiebige, nicht filzende, nicht eingehende, weiche **Strickwolle**, die 50 g-Stränge zu **55 Rp.** (statt 80 Rp.), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen **30 Rp.** (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert, dunkelbraunmeliert, braun, beige.

Schöne mehrfarbige **Ia Sportwolle**, per 50 g-Stränge 70 Rp. (statt ca. Fr. 1.20), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen **65 Rp.** (Muster zur Verfügung).

**Militärstricker** — kleine, mittlere u. große Figur aus Reiwolle **Fr. 9.80**, aus Baumwolle **Fr. 6.30** (2 St. 5% Rabatt, 10 St. 10% Rabatt).

**Militärsocken**, extra verstärkt, per Paar **Fr. 2.50**, bei Bestellung von mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30 (Heimarbeit von Strickerinnen aus Berggemeinden).  
Absolut seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtpassendes zurück. P 214 Bn

**Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)**

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfeilt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:**  
Rohrerstrasse 24, Tel. 881

**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:**  
Weihenweg 54, Tel. 23.017

**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:**  
Bürkiweg 6, Tel. Christof 31.36

**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:**  
Innerer Sonnenweg 1 a, Tel. 765

**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:**  
Asylstrasse 90, Tel. 24.080

P 13287 G

**Fett, Öl und Schmutz**



DR 370a

**verschwinden schnell, mit PER geputzt blinkt alles hell!**

Dutzende Sachen sind's, die täglich auf die Reinigung mit PER warten. Dutzende Sachen, die Sie immer frisch und sauber sehen wollen. Wie gut, dass es PER gibt! PER nimmt Ihnen alle Reinigungs-sorgen ab. Das geht so rasch, das ist so billig, dass Sie Ihre Freude daran haben. Was PER noch nicht erprobt hat, macht sich beim Scheuern und Säubern unnütze Mehrarbeit.

So öffnet man das PER-Paket!



**PER** zum Abwaschen für Geschirr und Gerät.  
HENKEL & CIE. A. G., BASEL

**ORO** das altbewährte, feine Kochfett von P 248 Z

**Flad & Burkhardt, A.-G. Oerlikon** (Gegr. 1889)

Inserate sind frühzeitig anzugeben



*Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe*

**Die alkoholfreien Wirtschaften**  
des  
**Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich**

1. **Blauer Seidenhof**, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptbahnhof
2. **Karl der Große**, Kirchgasse 14, b. Gröbmünster, Zürich 1
3. **Olivenbaum**, Stadthofstr. 10, b. Stadelhofenbahnhof
4. **Volkshaus Helvetiaplatz**, Zürich 4 (Zürich 1)
5. **Freya**, Freyastrasse 20, Zürich 4
6. **Sonnenblick**, Langstrasse 85, Zürich 4
7. **Wasserrad**, Josefstrasse 102, Zürich 5
8. **Kirchgemeindehaus Wipkingen**, Zürich 6
9. **Stettenhof**, Wasserwerkstrasse 108, Zürich 6
10. **Platzpromenade**, Museumstrasse 10, Zürich 1
11. **Rütli**, Zähringerstrasse 43, Zürich 1
12. **Zur Limmat**, Limmatquai 32, Zürich 1
13. **Rosengasse 10**, Zürich 1
14. **Frohinn**, Getrainenstrasse 48, Zürich 7
15. **Lindenbaum**, Seefeldstrasse 113, Zürich 8
16. **Kurhaus Zürichberg**, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inklusive Fr. 6.80 bis 8.— täglich
17. **Kurhaus Rigiblick**, Zürich 6, Pensionspreis Zimmer inklusive Fr. 6.80 bis 8.— täglich

**Baumacker Oerlikon-Zürich**  
Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung:  
Gotthardstrasse 21, Zürich 2

**Basel** P 8716 Q  
**Alkoholfreies Café Batterie**  
A. & H. Keuerleber  
beim Wasserturm  
Tel. 21.438 Tram 15 u. 16

**BASEL Hotel Baslerhof**  
Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55  
Bestbesucht, Familienhotel II. Rang. Moderner Komfort. Zimmer teils mit fließ. Wasser. Fr. 4.50 an. Alkoholfreie Restauration mit 200 Sitzplätzen. Preisemäßig. Eigene Konditorei.  
P 8798 Q

**Alkoholf. Hotel u. Restaurant Seehof in Hiltterfingen**  
a. Thunensee. — Das ganze Jahr geöffnet. — Feiern u. Ruhbedürfnisse finden stets freundl. Aufnahme. Sorgfält. Küche. Mod. eingerichtete Zimmer mit fl. warm. u. kalt. Wasser. Zu jeder Tageszeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne Sitzungszimmer. —  
Die Leiterin: O. Herzog-Sutter  
P 9229

**Thun „Thunerstube“**  
Bälliz 54 Tel. 34.52  
Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine  
Moderne Gastzimmer mit fließendem Wasser. Bad. Lit. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.—. Mahlzeiten in verschiedenen Preisklassen (Kern-Trümpf).  
P 1921 T

**LUZERN Hotel Waldstätterhof**  
beim Bahnhof  
**Hotel Krone**  
am Weimarkt  
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern  
P 175 Z

**Alkoholf. Gemeindehaus z. „Sonne“ Wädenswil** (Zentrale Lage)  
Diverse heimliche Lokalitäten, auch geeignet für Gesellschaften u. Vorträge. Radio und Grammophon.  
Gute selbst geführte Küche. Passanten und Pensionären höflich empfohlen.  
P 175 Z

**Bern Daheim** Alkoholfreies Restaurant  
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31  
Tel. 24.929  
P 7285 Y

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen.  
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

**MIGROS**

Zürich: Seidengasse 12, 309-21  
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041)  
Limmattstr. 152 (Tel. 37.500)  
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792)  
Reinachstr. 67 (Tel. 27.300)  
Süngergasse 15 (Tel. 27.019)  
Bern: Von Werd-Passage (Tel. 27.463)  
Spillackerstr. 59 (Tel. 27.546)  
Mühlemattstr. 62 (Tel. 27.452)  
Mittelsr. 2 (Tel. 37.481)  
Olbi: Neugasse 41 (Tel. 33.44)  
Madrisch: Brigstr. 2 (Tel. 538.5)  
Solothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 407)

St. Gallen: Burggraben (Tel. 1744)  
Zürcherstr. 30 (Tel. 4037)  
Winterthur: Turmstr. 2 (Tel. 3065)  
Schaffhausen: Fronwagplatz 25 (Tel. 2085)  
Luzern: Grabengasse 5 (Tel. 21.143)  
Moostr. 18 (Tel. 22.480)  
Bruchstr. 8 (Tel. 21.865)  
Aarau: Igelweg 18 (Tel. 1450)

**Meinung — Mache!**

Die 4 Fragen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements an die Naturgemittel-Kommission lauten lt. deren Bericht vom 2. November letzten Jahres wie folgt:

1. „Sind die Preise der in Betracht fallenden Waren heute, insbesondere hinsichtlich der Zuschläge für Warenvermittlung, angemessen und stehen sie zu den Großpreisen in einem angemessenen Verhältnis? Wenn dies nicht der Fall ist, für welche Waren und in welchem Maße sind die gegenwärtigen Preise erhöht?“
2. „Wie verhält es sich mit den sogenannten Markenartikeln, könnten deren Verkaufspreise reduziert werden und, wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?“
3. „Unter welchen Voraussetzungen könnte im allgemeinen die Spanne zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis reduziert werden? Was kann von seiten des Handels geschehen?“
4. „Sind behördliche Maßnahmen zur Herbeiführung der Reduktion der Verschleißspanne gerechtfertigt und zu empfehlen? Welche Vorschläge werden eventuell in dieser Beziehung gemacht? Ist speziell auf dem Wege der Publizität etwas zu erreichen oder werden Zwangsmaßnahmen empfehlenswert und durchführbar betrachtet?“

Alle 4 Fragen gehen also von der Voraussetzung aus, daß der Kleinhandel zuviel nehme.

Daß die Kommission 13 verschiedene Vorschläge machte, wie der Konsument gegen Uebergriffe des Handels und teilweise der Produktion geschützt werden könne, beweist, daß alle Mitglieder mehr oder weniger der Auffassung waren, daß etwas geschehen müsse zum Schutze der Konsumenten. Kein einziger Vertreter der Spezereihändler, Grossisten und Konsumenten hat zu irgendeiner Zeit den Gedanken geäußert, es sei eigentlich nicht der Konsument schutzbedürftig, sondern der Kleinhandel.

Auch an dem Ende November stattgehabten schweizerischen Wirtschaftskonferenz wurde kein Gedanke über die „Notlage des Mittelstandes“ laut!

Vier Monate später, unplotzlich brach die Gegenoffensive derer los, die in den Berichten kritisiert wurden.

Wie vor und gleich nach einem Kriegsausbruch wurden alle Trompeten für den Umschwung in der öffentlichen Meinung geblasen, und unter dem Schutze dieses moralischen Trommelheuers sollen nun die Behörden Gesetze ausarbeiten und Maßnahmen treffen, damit die Handelsspanne, d. h. der Bruttogewinn der weniger Leistungsfähigen erhöht werden könne! Selbst eine Verfassungsänderung wird zu diesem Zwecke ins Auge gefaßt!

Aber sind die „Mächte, die die Meinung machen“, auch ins Volk gedrungen? Da sehen wir unsere Umsatzzahlen an und dürfen ruhig sagen: Keine Spur! Denn die Frauen sind durch Schlagworte und weisheitsvolle hohle Theorien nicht so leicht von ihren durch tägliche Ueberzeugungen und Erfahrungen gewonnenen Ueberzeugungen abzubringen.

Sie erkennen den hohlen Klang der Argumente. Sie miträuben dem falschen Pathos.

Die Frau bemerkt, daß plötzlich sich sonst bekämpfende Interessen dasselbe rufen und tun. Auf das „Warum“ findet sie die richtige Lösung: „Interessen, ob geldliche oder politische!“

Man schone nach dem Norden, von woher man die blendende Idee bezogen hat: In München wurden diese Woche 220 Kleinhandler verhaftet wegen Preisübertreibungen! Natürlich die Konkurrenz der Leistungsfähigen wurde verummöglicht — das Verlangen hoher Preise verheerlich, die Folge war eine grenzenlose „Erholung“.

Noch einmal: Man verlange Leistung von Leistungsfähigen — aber man vernichte die Leistung nicht!

Schon aber ertönen Stimmen der Vernunft:  
Die alte Freiheit soll nicht aufgegeben werden! Diese Stimmen konnten nicht ausbleiben. Wir möchten rufen: Zurück zur alten Handels- und Gewerbfreiheit — denn was wir heute haben, ist eine private Monopol-Wirtschaft!

Die Wirte z. B. sind in der großen Mehrzahl nicht mehr selbständig. Sie sind Glieder einer Kette — die Machthaber sind die Brauer!

Da haben Sie einige Beispiele, wie es zugeht in der „gebundenen“ Wirtschaft ohne Handels- und Gewerbfreiheit:

Ein junger Mann, der sich durch Milch-Lieferung eine Existenz gründen will, muß für jeden Liter Tagesumsatz, den er von seinem Vorgänger übernimmt, Fr. 40.— bezahlen. Bei 500 Liter Tagesumsatz muß er also ein Kapital von Franken 20,000.— für die Kundschaft bezahlen. Und der Konsument muß diese „Hypothek“ selbstverständlich verzinsen.

Ein Taxi-Chauffeur, der sich selbständig machen will, muß trachten, von einem Taxi-Konzessionshaber eine Konzession zu kaufen: Eine solche kostet gegenwärtig ca. Fr. 30,000.— Die Stadt Zürich hat nämlich die Taxi auf 89 Stück limitiert — sie bekommt jährlich nur Fr. 100.— für die Konzession!

Die Fr. 30,000.— aber, die eine solche Konzession „im freien Handel“ wert ist, muß der „Taxi-Konzession“ verzinsen.

Ein Käse-Exporteur hat ein Kontingent haben. Das Käseexport-Kontingent „notierte“ und notiert vielleicht heute noch Fr. 50,000.— für 1000 Doppelzentner. Die müssen verzinst und amortisiert werden: Das belastet den Käse-Exportpreis, d. h. den ausländischen Konsumenten, wenn dieser nicht vorzieht, den so verteuerten Schweizerkäse gar nicht zu kaufen!

Ein Import-Kontingent für einen Wagen X oder Y kostet 50, 100, 1000 oder auch einmal 10,000 Franken. Der Handel darin ist verboten — gehandelt, so oder so, wird aber doch damit.

Die gebundene, eingeschürte Wirtschaft, der Willkür so wenig erwehren können wie das eingesperrte, reichlich gefütterte Huhn gegen Fettansatz!

Wer weist diesen Weg?

**„Es gibt nichts Unehlicheres...“**

Dieses Inserat ließen wir selbst erscheinen — nicht unter dem Namen „Migros“, weil von den ca. 90 Zeitungen, in denen es erscheinen sollte, eine ganze Anzahl keine Inserate der Migros aufnahmen. Mit diesem Inserat geben wir der allgemein stark verbreiteten Ansicht Ausdruck.

**Der Oeltrist**

kündigt einen Prozeß an wegen etwas, dessen wir ihn gar nicht beschuldigt haben. Aber wenn schon, denn schon —

Das Schweizer Volk hat ein Recht, durch eine umfassende Expertise genaue Kenntnis über die

Vertrusting der Oel- und Kochfett-Industrie zu erhalten.

In diesem Sinne werden wir den Prozeß aufnehmen — im Sinne der Konsumenten-Aufklärung!

**Die Magermilch-Verwertung**

Ist ein großes volkswirtschaftliches Problem. Weißkäse oder Quarkkäse ist ein außergewöhnlich lebensverlängerndes Produkt von angenehmem süßem,lichem Geschmack zu einem rekordbilligen Preis.

**Quark** 500 g Neugewicht 25 Rp.  
(aus Magermilch) (Nur in den Magazinen)

**Jetzt Joghurt!**

250 g-Glas 20 Rp.  
(Verkaufspreis 25 Rp. mit 5 Rp. Retourgeld im Deckel)

Natur-, sowie Erdbeer-, Johannisbeer-, Himbeer-, Zitron-, Vanille- und Orange-Aroma.

**Gemüsekonserven**

Erbsen, mittelfein große Büchse Fr. 1.—  
Erbsen, fein „ „ Fr. 1.25  
Bohnen, mittelfein „ „ Fr. 1.—  
Schmalzbohnen „ „ Fr. —90  
(nur in den Magazinen)

**Neu! Stangenbohnen Neu!**  
(Magazine und Wagen) große Büchse 80 Rp.  
Runden-Salat ½-Büchse 40 Rp.

**Käse**

la Emmentaler (215 g 50 Rp.) 350 g 58 Rp.  
la Tilsiter (240 g 50 Rp.) 350 g 32 Rp.  
Tipe „Bel Paese“ 250 g 62.5 Rp.  
(An den Wagen 400 g-Schachtel Fr. 1.—)  
Gorgonzola (Nur in den Magazinen) 250 g 62.5 Rp.

**Neu! Tommes vaudoises**  
(Nur in den Magazinen) ¼ kg 75 Rp.  
Schachteln zu ca. 500 g Fr. 3.— brutto für netto